

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1928

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. Oktober 1891

14. Jahrgang.

Vom sozialdemokratischen Parteitage.

* Am Sonnabend kam der wegen seiner Mäßigung und seiner früheren patriotischen Aeußerungen angegriffene Abgeordnete von Bollmar zu Wort. Er betonte, daß es un-zweifelhaft seit Bismarcks Abgang eine Wendung der Dinge eingetreten sei, Bismarck habe nach seinen eigenen Aeußerungen darauf hingearbeitet, die soziale Frage durch Gewaltmaßregeln, militärisch auf dem Schlachtfelde des Bürgerkrieges zu lösen, so lange die herrschende Klasse noch die Macht in Händen habe. Redner spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Partei die kleinen Erfolge der parlamentarischen Thätigkeit nicht entbehren könne, da diese Verbesserungen ihren Nutzen für die Massen hätten, das fernere Ziel brauche man deshalb nicht aus den Augen zu verlieren. Aus Bebel's Worten höre man immer nur Prophezeiungen eines nahen Krieges heraus, man spreche schon von einer baldigen Erreichung des großen Zieles. Wenn man un-ablässig die Unabwendbarkeit eines Krieges predige, so erwecke man bei den Massen den Gedanken: Nun, dann wollen wir uns lieber so bald als möglich herumprügeln. Jedes Jahr Frieden entferne den Krieg bedeutend, zum Glück scheinen die Staatsmänner den Krieg nicht leichten Herzens herbeizusehen. Die Darstellung, daß die große Welt-wende (im sozialdemokratischen Sinne) un-mittelbar bevorstehe, sei ein Phantom, ein verlockendes Fabelthier, ein vorzeitiges Emporkommen der Sozialdemokratie würde nur eine neue Auflage der Kommüne sein.

Gegen Bollmars Ausführungen wendeten sich Singer und Liebknecht, die vor Kom-promissen mit den herrschenden Parteien

warnen. Liebknecht betont, daß die Partei ein eigenes Interesse daran habe, wenn das Land überfallen werde, den Feind hinaus-zuworfen, deshalb brauche man aber nicht für den ganzen Militäretat zu stimmen.

Am Sonntag wurde über zahlreiche kleine Anträge verhandelt, die weniger Interesse bieten. Am Montag fand die Frage der Opposition ein unerwartet frühes Ende. Wildberger, Werner, Baetge, Schulz und Auerbach gaben die Erklärung ab, daß sie freiwillig aus der Partei ausscheiden und verließen unter großem Jubel der Ver-sammlung den Saal.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wendete sich Bollmar gegen den An-trag Dertel, der ein Tadelvotum gegen Bollmar enthält und erklärt, falls dieser Antrag angenommen würde, sei für ihn kein Raum mehr in der Partei. Dertel zog hierauf seinen Antrag zurück und die Ver-sammlung nahm einstimmig einen Antrag an, der die Bollmarsche Angelegenheit für erledigt erklärt.

* Die russische Anleihe,

welche in diesen Tagen in Paris ausgelegt wurde, ist siebenfach überzeichnet worden. Damit scheint die russisch-französische Freundschaft einen neuen Erfolg errungen und die Franzosen den Beweis geführt zu haben, daß sie bereit sind, für die neuen Freunde auch recht tief in die Taschen zu greifen. Es scheint auch, als wenn die Bemühungen der Gegenpartei auf dem Geldmarkt erfolglos geblieben sind, denn eine 7/8fache Ueberzeichnung bei dem immerhin etwas zweifelhaften Finanzsystem Russlands will immerhin etwas sagen. Aber — die Sache hat nämlich ein recht erhebliches Aber, — mit all dem Zeichnen ist die Anleihe doch eigentlich

noch nicht untergebracht, denn die fran-zösischen Banken haben die Anleihe fest übernommen und der Erfolg ist nur ein scheinbarer. Von den beteiligten französischen Banken hat z. B. der Kredit Foncier allein für sich die Anleihe 2 1/2, der Kredit Lyonnais die Anleihe 1 1/2mal und die Bank von Paris dieselbe gleichfalls 1 1/2mal überzeichnet. Diese drei beteiligten Geldinstitute haben also allein zusammen 5mal die neuen Russen überzeichnet und wenn man bedenkt, daß sie als Uebernehmer in erster Linie ein großes Interesse an dem wenn auch nur äußerlichen Erfolg hatten, so gewinnt die Sache eine ganz andere Gestalt. Von dem Ausfall der Zeichnung hängt zunächst der Kurs der neuen Papiere ab, die Banken machten also in doppelter Weise ihre eigenen Geschäft.

Das Privatpublikum hat sich den Zeichnungen völlig fern gehalten, wenn schon die drei Banken alleine die fünfmalige Ueberzeichnung auf sich genommen haben, so bleibt für die übrigen Geldinstitute nur der dritte Theil und für das sonstige Publikum nichts. Die neuen russischen Papiere sind in den Händen der Bankiers, es handelt sich jetzt also für diese darum, dieselben den Privaten aufzuhängen und zu diesem Zwecke muß der Kurs möglichst hochgehalten werden.

Das Syndikat der Banken wird alles mögliche anbieten, um den Kurs der russischen Papiere künstlich hochzuhalten, auch der älteren, da aber auch die Gegenpartei nicht stillstehen wird, so dürften die neuen Russen noch ein recht schwankendes Spekulationsobjekt der Börse bleiben. Der Verlauf der lange erörterten Anleihefrage hat also gezeigt, daß die Franzosen ihren russischen Freunden mit schönen Worten in ungezählter Menge zu dienen bereit sind, aber in Geld-sachen heißt es doch: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!“

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 21. Oktober. In der letzten Zeit sind in der hiesigen Gegend einige Diebstähle vorgekommen. In Wulsdorf wurden zwei dortigen Einwohnern, die Kartoffeln auf-gewonnen und dieselben Abends in Säcken auf dem Felde nahe der Chaussee stehen gelassen hatten, des Nachts drei Säcke voll gestohlen. — In einer hiesigen Wirtschaft entwendete ein Gast, der kurze Zeit allein in der Gaststube geblieben war, aus dem Schranke eine Flasche Wein und eine Flasche Rum. Der Dieb wurde in der Person eines Knechtes aus Wulsdorf ermittelt; er hatte auf dem Felde arbeitenden Leuten von den billig erworbenen Getränken großmüthig einen Theil abgegeben, dürfte aber hinterher die Reche doch etwas theuer finden. — Ein Einbruchdiebstahl soll kürzlich Abends bei einer hiesigen Manufaktur-waarenhandlung versucht, der Thäter aber ver-scheucht worden sein. Ein Fenster fand man mit grüner Seife beschmieret. Nicht auffällig ist es, daß ein solcher Versuch Abends 10 1/2 Uhr an der belebten Straßenecke der Hagener Allee und Hamburger Chaussee unternommen werden konnte.

—* Zu Bevollmächtigten zur Theilnahme an den Unfalunterstützungen sind seitens der hiesigen Ortskrankenkasse gewählt: für die Hamburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft: Zimmermann Wilhelm Behnt-Ahrensburg, als Ersatzmänner: Arbeiter Schwenn-Ahrensburg und Arbeiter Wilh. Stahmer-Büningstedt; für die Schleswig-Hol-steinische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft: Arbeiter Jochim Ahrens-Ahrensburg, als Er-satzmänner: Arbeiter Chr. Singelmann-Ahrens-burg und Arbeiter Hans Wilhöft-Ahrensburg.

—* In Bezug auf die Bestellungen zu den Kontrolversammlungen machen wir besonders dar-auf aufmerksam, daß die Betreffenden nicht mehr durch besondere Bestellungen beordert, sondern nur durch öffentliche Bekanntmachungen auf-gefordert werden.

—* Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde in der Richtung nach Trittau bezw. Müjensee ein Feuerchein bemerkt, aber dessen Ursprung uns z. Z. Näheres noch nicht bekannt ist.

? **Kirchspiel Sichebe**, 19. Oktober. Am Freitag Vormittag 10 Uhr entstand in dem Hause des Hufners Joch. Had in Sprenge Feuer. Weil die Bewohner des Ortes theils auf dem Felde

Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Zanau.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß).

Als Johanna geendet hatte, trat er dann ganz leise ein. „Johanna!“ rief Bornstetten. Er lag plötzlich vor ihr auf den Knien und barg das Gesicht in ihrem Schooß. „Sagen Sie ein Wort, ein einziges, sagen Sie, daß Sie mir verzeihen, daß Sie mir Ihre Freundschaft auch ferner schenken wollen.“

„Stehen Sie auf, Herr von Bornstetten, ich bitte Sie, wenn Helene käme!“ rief Johanna erschreckt.

„Erst Ihre Verzeihung! Mag Helene kommen, mag sie es wissen, ich — ich — Johanna!“ Bornstetten stöhnte tief auf.

Da legte sie wie beschwichtigend ihre sanfte, schlanke Hand auf das lockige Haupt des wankelmüthigen Mannes und sagte:

„Ich verachte Sie nicht, Kurt, es hat wohl so kommen müssen; Helene ist so schön, so liebenswerth, und sie gleicht ihrer verstorbenen Braut. Ich aber bin . . .“

Einem Moment stockte jetzt Johannas Stimme, sie athmete schwer, sie wollte etwas sagen, was nicht über ihre Zunge wollte. Ihre Brust leuchtete einige Sekunden und angstvoll starrte Bornstetten sie an, indem

er ein verdammdendes Urtheil und ein Unglück befürchtete.

Aber auf einmal fand Johanna ihre Fassung wieder, sie wurde ruhig und freundlich und sagte sanft zu Bornstetten:

„Ich verzeihe Ihnen von Herzen und wünsche, daß Sie mit meiner Schwester glücklich werden. Ich weiß es, wo allein ich mein Glück zu suchen habe,“ fuhr sie mit erhobener Stimme fort. — „Ich weiß es,“ und ihre Augen leuchteten begeistert auf. — „Die Kunst, wenn wir uns mit voller Seele hingeben, bietet zwar kein so bezauberndes, aber schließlich ein dauerndes und erhabeneres Glück als die Liebe, zumal mir meine Kunst auch gestattet, Großmuth und Barmherzigkeit zu üben!“

„Johanna, Sie sind ein Engel!“ erwiderte Bornstetten und versuchte ihre Hand zu küssen.

Aber Johanna wehrte sanft ab und verließ das Zimmer, um sich an dem schönen Herbstabende noch ein wenig im Garten zu ergehen und mit ihren Gedanken ganz allein zu sein.

10.

Drei Monate sind nach diesen Begebenheiten vergangen und ein Aufsehen erregendes Ereigniß hat sich in der Residenz voll-zogen.

Bornstettens und Helenens Hochzeit ist im November in glänzender Weise gefeiert worden, und Johanna, die großmüthige, edele Schwester und die gute Tante Hopfen haben zusammen für eine standesgemäße Ausstattung Helenens gesorgt, welche die Leute fürstlich nannten.

„Es ist ein sabelhaftes, unverdientes Glück, welches diese kleine Elfe macht,“ hörte man in der Residenz über Helenens Verheirathung urtheilen. „Sie soll arm sein wie eine Kirchenmaus und heirathet einen hübschen, hochgebildeten, adeligen Offizier, der ein schönes Rittergut ganz allein besitzt. Das nennt man Glück für ein armes, unbedeutendes Professorentöchterchen, welche weiter nichts als ein hübsches Gesicht und ein Paar Märchenaugen besitzt.“

„Nun, dieses Glück hat sie eben ihrer Schwester, der berühmten Sängerin, zu verdanken, die den kunstliebenden Bornstetten lange an das Haus ihrer Tante fesselte und wohl auch an sich mit Rosenketten zu fesseln suchte, aber der schöngeistige Offizier nahm schließlich die schöne, jüngere Schwester der unschönen Sängerin. So gehts in der Welt!“

„Wer weiß übrigens, ob es wirklich ein großes und dauerndes Glück ist, welches die Helene Halm mit dem Herrn von Bornstetten haben wird!“

Solche und ähnliche Urtheile konnte man bei der Hochzeit Helenens mit Bornstetten vielfach in der Residenz hören.

Freilich war es für Helene Halm ein großes, glänzendes Glück, die Gemahlin des stattlichen und reichen jungen Edelmannes Herrn von Bornstetten geworden zu sein.

Das neuvermählte Paar begab sich auf eine längere Hochzeitsreise nach Italien, Konstantinopel und Egypten und kehrte erst nach sechs Wochen über Paris in die kleine Residenz zurück, wo sie durch ihre Schilderungen der südländischen Schönheiten und klassischen Kunstschätze Aufsehen erregten.

Bornstetten war und blieb ganz entzückt von seiner reizenden kleinen Frau und erfüllte alle ihre Wünsche. Er kaufte in der Residenz eine schöne Villa, führte ein großes Haus und gab Feste und Bälle, auf welchen Frau von Bornstetten mit Geschick und Anmuth die Königin des Tages zu spielen verstand, denn Jugend, Schönheit, kostbare Kleider, seltene Diamanten und Perlen, sowie eine stets gefüllte Börse standen der koketten Frau zur Seite.

Fast sämtliche Damen der Residenz beneideten Frau von Bornstetten, alle waren geblendet von dem Glanze, mit dem sie sich zu umgeben wußte und selbst Helenens gute Mutter und die sonst so nüchtern urtheilende brave Tante waren ganz von dem Glücke bezaubert, welches Helene durch ihre Heirath gemacht und um sich zu verbreiten verstand.

Eine sehr reservirte Rolle spielte Johanna in der Schwester glänzenden Kreisen. Es war Johanna nicht möglich, für all den Glanz und Flitter, die Feste und Bälle in

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

[2]

beschäftigt waren und theils nach dem Markt in Eischeide waren, ist von dem toden Inventar wenig zu retten gewesen. Da der Wind aus Süden ziemlich stark wehte, gerieth auch bald die Scheune des Genannten in Brand und dadurch auch die Scheune nebst Altentheilshaus des Fuhrers Fritz Gad, wogegen das Wohnhaus des letzteren von dem verheerenden Element verschont geblieben ist. Glücklicherweise sind auch die Gebäude des unmittelbar an der Brandstelle belegenen Doppelhufners Meins sowie des früheren Gemeindevorstehers Gad durch mehrere baldmöglichst auf der Brandstelle erschienene Feuerwehren gerettet worden. Es waren neun Feuerwehren daselbst in Thätigkeit, wodurch ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert wurde; da das Wohnhaus des Herrn F. Gad noch während der Nacht bedroht war, sind drei Spritzen bis zum nächsten Tage auf der Brandstelle geblieben. Versichert sind die von dem Brandunglück Betroffenen in der Sprenger Mobilien- und Korngilde. Entstanden soll das Feuer durch den Schornstein des F. Gadschen Hauses sein, denn die Hausfrau hat zunächst starken Rauch am Boden bemerkt und beim Nachsehen nach der Ursache desselben wäre dieselbe bald im Rauche erstickt.

Wandsbek, 20. Oktober. Der Innung „Vauhütte“ sind vom Königlichen Regierungs-Präsidenten die Rechte des § 100 e der Gewerbeordnung verliehen worden; demnach dürfen vom 15. Dezember d. J. an Arbeitgeber der in der Innung vertretenen Gewerbe, welche im Innungsbezirke ihre Gewerbe betreiben und zur Aufnahme in die Innung fähig wären, gleichwohl derselben aber nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr annehmen.

Kiel, 19. Oktober. Gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr wurde der Schlossergeselle Fritz Böbel, hier selbst wohnhaft, welcher sich in der Bealeitung seiner Frau befand, in der Holtenauerstraße von drei jungen Leuten, dem Schlossergesellen Max Lüdtke, dem Dreher August Will und einem noch Unbekannten hinterrücks überfallen und von Lüdtke mit einem Stock über den Kopf geschlagen. Der Stock ist von Eisen und mit einer schweren eisernen Kugel versehen. Der Schlag war verärgert geführt, daß Böbel bewußtlos zusammenbrach und in diesem Zustande nach seiner Wohnung getragen werden mußte. Derselbe ist auch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen und heute Morgen an den Verletzungen gestorben. Der Arzt hat Schädelbruch konstatiert. Zwei der Thäter sind bereits in Haft genommen.

Schleswig, 17. Oktober. Ein orkanartiger Sturm mit Gewitter und Hagelwetter hat in den letzten Tagen großen Schaden angerichtet. Das Unwetter ist namentlich für die Küstenschiffahrt verhängnisvoll gewesen. Die Segelschiffe „Maria“ und „Immanuel“ wurden zwischen den Eilanden des schleswigschen Wattenmeeres von dem Orkan überfallen und schwer beschädigt. Wie verlautet, soll die von dem Schiffer Kiedemann geführte „Maria“ verloren sein; über den Verbleib der Mannschaft des kleinen Schiffes ist nichts Bestimmtes bekannt. Der „Immanuel“ verlor im Sturme den Mast, der über Bord stürzte; das Schiff wurde durch einen Dampfer in Sicherheit gebracht. Auch auf dem Lande sind die Verwüstungen bedeutend. Bei Apenrade wurde der Neubau des Zimmermeisters Lorenzen fast vollständig niedergebissen; in Fadersleben stürzte eine circa 10 Meter hohe Pappel auf das Dach des Theatergebäudes, das bedeutend zerstört wurde; in Hoyer segte der Orkan einen großen Theil des dem Hofbesitzer Martensen gehörenden städtischen Besitzes hinweg; der Schaden ist ein sehr beträchtlicher.

der Weise zu schwärmen wie Helene und für die Koketterien derselben hatte sie gleich gar kein rechtes Verständnis, denn dies lag ihrem ganzen Wesen fremd. Johanna kam daher auch nicht oft in das glänzende Haus der viel beneideten Frau von Bornstetten und zu den Festen erschien sie nur dann, wenn musikalische Vorträge damit verbunden waren und wobei zuweilen auch Johanna ein Lied in meisterhafter Weise vortrug und die Hörer entzückte. Die Theilnahme an wöchentlichen musikalischen Abenden, wie solche Bornstetten liebte, lehnte Johanna ab, weil sie an solchen keine künstlerischen Anregungen finden konnte und schließlich auch nicht jeden Abend singen wollte. Der kunstsinige Schwager Bornstetten war über diese Ablehnung Johannas sehr verstimmt und hoffte seine mit einer so seltenen Stimme begabte Schwägerin allmählig doch für seine musikalischen Abende zu gewinnen, aber er gab sich in dieser Hinsicht einer vollständigen Täuschung hin. „Sie sind doch ein wenig egoistisch, lieber Schwager,“ erwiderte ihm auf seine betreffende Bitte Johanna mit einem leichten Lächeln, „wenn Sie wünschen, daß ich wöchentlich einen Abend auch bei Ihnen singen soll. Drei Abende in der Woche muß ich gewöhnlich in der Oper singen, den einen oder anderen Abend habe ich die Ehre in einem Konzerte im Schlosse vor den höchsten Herrschaften zu singen und zwei bis drei Tage

Flensburg, 17. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute Nachmittag auf der Waltherschen Papierfabrik hier selbst ereignet. Der etwa 16jährige Arbeiter Petersen von hier war damit beschäftigt, unter der stülkenden Schneidemaschine für großes Format die sich anhäufenden Abfälle zu entfernen. Eine an derselben Maschine beschäftigte Arbeiterin, die zeitweilig den Raum verlassen hatte, kehrte während der genannten Beschäftigung des jungen Mannes wieder zurück. Nicht wissend, daß er sich unter der Maschine befand, setzte sie letztere wieder in Betrieb. Infolge dessen trafen die Maschine auf den Jüngling derart in der Nahegegend daß die Wirbelsäule zertrümmert wurde und auf der Stelle der Tod eintrat.

Kleine Mittheilungen.

— Aus Dithmarschen wird berichtet, daß die Preise für Magervieh in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen sind; auf den Märkten und Auktionen zeigten die Käufer große Zurückhaltung, und der Handel war flau bei gedrückten Preisen.

— Die jetzigen Inhaber der Altonaer Zuckerraffinerie kauften dieselbe f. J. für 400 000 Mark, und jetzt haben sie nach gänzlicher Einstellung der Fabrication die Maschinen für 220 000 Mark verkauft, die großen Gebäude und 30 Hektar Land aber noch behalten. Sie sollen jetzt mit dem Gedanken umgehen, dort eine Margarinefabrik anzulegen.

— Der seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindliche Kassirer des Nageburger Spar- und Vorschußvereins, Stapelfeldt, ist jetzt nach Altona transportirt worden, wo bereits am 27. d. M. Termin zur Verhandlung vor der Strafkammer ansetzen soll.

— Am Freitag brannte in Schönböken die zur Posthilfsstelle gehörige Scheune nieder, wobei sechs Schweine in den Flammen umkamen, auch erhebliche Erntevorräthe verbrannten. Den Bemühungen der Nachbarn gelang es, das Wohnhaus durch Ueberdecken nasser Laten zu schützen.

— Ein Hofbesitzer in der Gegend von Warne verkaufte dieser Tage 8 reichlich vier Wochen alte Ferkel für 1 Mark per Stück und das neunte für 50 Pfennig!

— Bei dem Gewitter am Donnerstag schlug der Blitz in die Melsdorfer Meierei, wodurch die Frau des Meieristen betäubt wurde, während die übrigen Personen mit dem Schrecken davonkamen.

— Das Submissionswesen zeitigt noch immer merkwürdige Blüthen. Unter den Angeboten für 54 000 Kubikmeter Sand- und Bösungsarbeiten an der Bahnstrecke Londern betrug das höchste 72 858 Mark, das niedrigste 39 303 Mark!

— Mit dem Dampfer „Schleswig“ sind kürzlich 596 Stück amerikanisches Hornvieh in Lönning eingetroffen, auf der Reise krepirten 24 Stück. Das Vieh befand sich in vorzüglichem Futterzustande.

— Die Bürgermeisterstelle in Krempe wird demnächst vakant und soll neu besetzt werden. Die Dienstaufwands-Entscheidung beträgt 2000 Mark, Bewerbungen sind bis zum 20. November einzureichen.

— Am Sonntag Vormittag brannte in der Nähe des Altonaer Bahnhofes ein Schuppen, der ca. 150 000 Pfund Stroh enthält, nieder. Ein Handwerksbursche, der in dem Stroh übernachtet hatte, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet, leugnet aber, schuldig zu sein.

Hamburg.

— Ueber die Anlage eines Zentralbahnhofes in Altona schreibt die „Hamb. Börsen-Halle“, daß die aufsteigend zum Stillstand gekommene

hannas Ablehnung und theils dies auch seiner Gattin mit. „D, was sich diese Johanna doch jetzt einbildet!“ rief da aufgebracht die kleine, stolze Helene. „Sie will nicht mehr bei uns singen! Nun, dann läßt sie es eben bleiben. Es giebt ja andere Sängerrinnen genug und wir könnten ja während der Wintermonate überhaupt einige Künstlerkonzerte in unserm Salon geben, ein Königreich kann ja das nicht kosten und unser Haus wird dadurch noch bereicherter. Wie gefällt Dir der Vorschlag, lieber Kurt!“ schloß die kleine Frau und legte schmeichelnd den Arm um den Hals ihres Gatten. „Du hast Recht, Leuten!“ erwiderte Bornstetten. „Es ist eine gute Idee, selbst einige Künstlerkonzerte zu veranstalten, wie ich sie so sehr liebe und wodurch wir in unserer kunstsinigen Stadt große Ehre einlegen können. Vielleicht beehrt uns gar der Herzog mit seinem Besuche, wenn er hört, daß auserlesene fremde Künstler sich bei uns hören lassen.“ „Das wäre herrlich, Kurt,“ rief die Kette, junge Frau, „wenn das herzogliche Paar einmal bei uns als Gast weilt, dann würden auch gewisse Mitlieder der hohen Aristokratie uns nicht mehr von oben herab ansehen. Wann denkst Du, daß wir das Konzert geben können?“ „In vier Wochen, mein Kind!“ entgegnete Bornstetten ganz begeistert. — „Ich in der Woche sind oft für neue Studien und Proben nöthig. — Wollen Sie denn meiner Kehle da nicht einmal einen Ruhetag gönnen?“ Bornstetten erschrak fast bei dieser kühlen Antwort auf seine Bitte und stotterte einige entschuldigende Worte. Zu seinem Troste sagte dann Johanna noch, daß sie einmal im Jahre, vielleicht zu Helenes Geburtstage oder sonst bei einem größeren Feste in seinem Hause singen werde, aber mehr versprechen könne sie nicht, da zumal sie auch eine ganz neue Rolle einzustudiren habe. Verschmupft ging Bornstetten heim, denn sein künstlerisch angelegtes Herz fühlte sich durch die scharfe Ablehnung seiner Schwägerin doch sehr verletzt. Einst hatte Johanna fast jeden Abend einige Lieder für ihn, für ihn allein gesungen und nun wollte sie vielleicht einmal im Jahre seine Hauskonzerte durch ihre Stimme verschönern helfen! Ja, die Zeiten hatten sich geändert, einst sang Johanna aus Liebe, aus reiner edler Liebe für Bornstetten und wurde des Singens nicht müde. Dann hatte er diese Liebe verschmäht, sie war erloschen, und Johanna hatte nun auch keine Lieder für ihn mehr. Es war ein ganz natürlicher Vorgang, den aber der vom Glück verwöhnte Bornstetten nicht recht begreifen wollte. Er war doch recht ärgerlich über Jo-

Angelegenheit sich fortgesetzt in Fluß befände, so daß z. B. die vorläufige Verständigung der beteiligten Behörden in ziemlich bestimmter Aussicht stehe. Die Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen seien mit dem größten gegenseitigen Entgegenkommen geführt worden, die preussische Eisenbahnverwaltung scheine jedem billigen Verlangen entsprochen zu haben. Schwerer würden die zu bringenden Geldopfer von der Lübed-Büchener Eisenbahngesellschaft empfunden, eine Verstaatlichung dieser Bahn könne die Sache wohl vereinfachen, eine solche sei aber in absehbarer Zeit nicht in Aussicht genommen. Doch sei auch eine Verständigung mit der Lübeder Bahn bald zu erwarten, z. B. stelle diese freilich noch größere Ansprüche als bewilligt werden könnten, bezw. wolle sie in den Ausgaben nicht so weit gehen, wie erforderlich erscheine. Die Lübeder Bahn habe in der nächsten Zeit für Erweiterungsbauten verschiedener Art 3—4 Millionen aufzuwenden, weshalb man ihr hinsichtlich der Giamündung in den Zentralbahnhof nach Möglichkeit entgegenkomme. Ueber die Lage des Zentralbahnhofes wird berichtet, daß derselbe auf dem Terrän zwischen Ernst Merdstraße und Steinthor event. bis zum Klosterthor komme. Der etwaige Erwerb des Grund und Bodens in der Ernst Merdstraße würde zwar kostspielig werden, das sonst erforderliche Terrän gehöre aber zum größten Theil dem Staate. Der vom Hamburger Staat zu leistende Kostenbeitrag wird auf 6 Millionen angegeben, wofür aber die werthvollen Terräns der preussischen Bahnanlagen an Hamburg fallen, außerdem hat Hamburg für den Umbau und die Erweiterung der Verbindungsbahn 3 Millionen aufzubringen. Für Preußen stellen sich die Aufwendungen für den Zentralbahnhof auf 20 Millionen, dazu kommen noch 23 Millionen für die bereits begonnenen Bauten in Altona und Umgegend, im Ganzen also 43 Millionen.

— Der von der St. Pauli Landungsbrücke nach dem jenseitigen Ufer fahrende Fährdampfer „St. Pauli“ gerieth am Montag Abend während der sog. „Arbeiterzeit“ mit der Genossenschaftsfähre gehörenden „Dorothea“, welche dicht mit Arbeitern besetzt war, in der Mitte des Stromes, dem Hafenthor-Bonion gegenüber, in Kollision. Die von dem Steuen des Fährdampfers angeordnete „Dorothea“ erhielt an der Backbordwalschiene bedeutenden Schaden. Unter den Passagieren des getroffenen Dampfers entfiel eine Banik, weil man annahm, daß der Dampfer led geworden sei und weginseln würde. Alles sprang in wilder Hast auf den Fährdampfer über, einige Leute suchten ihr Leben durch einen Sprung auf die zur Hebung des vor einigen Tagen im Fahrwasser untergegangenen Weizenfahnes bestimmten Fahrzeuge des Tauchers Bededors in Sicherheit zu bringen. Erst als der Steuermann der „Dorothea“ den Gefährlichen erklärte, daß für sein Schiff keine Gefahr vorhanden sei, fliegen die Arbeiter wieder ein und fahren ans Land.

— Nach der Aufhebung des Einfuhrverbots beginnt die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches recht lebhaft zu werden. Zur Unterjuchung des von Amerika nach hier kommenden Schweinefleisches ist am Krähnhöft ein Schuppen erbaut worden. Dort liegen gegenwärtig bedeutende Mengen gefalzener Fleisches, welche mit dem Dampfer „Wandrahm“ von Boston eingeführt worden sind. Die Unterjuchung der Waare geschieht durch hiesige beeidigte Viehdauer.

Deutsches Reich.

Ueber den Besuch, den der Kaiser am Montag Mittag dem von der Baugesellschaft „Eigenshaus“ in Berlin auf reichsfestlichem Boden gegenüber dem neuen Reichstag errichteten

Musterhaus für kleine Leute abstattete, wird berichtet: Der Kaiser nahm mit dem größten Interesse die Bauart des Hauses, die Vertheilung der Räume und die innere Einrichtung in Augenschein und ließ sich über die Erwerbbedingungen für ein solches, unten aus Wohnstube, Küche und kellerartigem Gelaß, oben aus Schlafstube und Nebenkammer mit Wandschranken bestehendes Einfamilienhaus genauere Auskunft geben. Der Kaufpreis beträgt mit Einschluß der auf 300 M. veranschlagten Möbeleinrichtung 3750 M., der jährliche Miethspreis von 280 M. schließt eine mehrprozentige Amortisation ein, so daß der Miether nach einer bestimmten Frist Eigenthümer wird. Der Baugrund der Gesellschaft liegt an der Othobahnstation Biesdorf, hier sollen 1500 Einfamilienhäuser in verschiedenen Größen nach dem Bedarf der Bewerber, die sich schon in sehr großer Anzahl gemeldet haben, — jedes mit einem Gärtchen versehen — errichtet werden. Der Fahrpreis berechnet sich für Arbeiterkarten fürs Jahr auf 55 M. Der Kaiser äußerte, daß dieser Betrag noch zu hoch sei und daß er Anweisung zu thunlichster weiterer Verbilligung geben werde. Was die Einrichtung betrifft, so billigte der Kaiser die Wahl eines Delanstrichs der Wände anstatt Tapeten und äußerte den Wunsch, den Möbeln eine helle Färbung zu geben, weil damit der Sinn für Sauberkeit gefördert werde. Zwei solcher Musterhäuser, die der Kaiser selbst zu besetzen gedankt, sollen auf seine Rechnung ausgeführt werden. Redakteur Zusangel wurde, wie aus Bockum gemeldet wird, von dem Untersuchungsrichter verurtheilt und zur Vorlegung des gesammelten Belästigungsmaterials gegen Baare aufgefordert. Zusangel gekand, nach der „Köln. Volksztg.“, den Besitz weiteren Materials zu, verlangte jedoch und erhielt auch für die Sichtung und Bearbeitung desselben eine Frist. Durch den in Lagos vor Kurzem erfolgten Tod des Leutenants Steinbäuser, so schreibt die „Kreuz-Ztg.“, hat die für das südliche Kamerungebiet bestimmte Expedition des Kaiserlichen Kommissars Hauptmanns Fehrn. v. Graevenreuth ein Mitglied verloren. Außer dem Dahingegangenen begleitete noch Leutenant Schiffer den Kommissar bei seiner Abreise von Hamburg am 5. Juli. Es schwebt ein eigenthümliches Mißgeschick um jene Expedition im Batangagebiet. Von der ersten dahin abgegangenen Expedition sind Leutenant Tappenbed und Zoologe Dr. Weissenborn gestorben; ihr Führer, Hauptmann Rumb, befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Jetzt, wo mit verstärkter Kraft von dem neuernannten Reichskommissar vorgegangen werden soll, ist schon vor Erreichung des Schutzgebietes der Verlust eines europäischen Mitgliedes zu beklagen. Aus dem deutschen Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie liegt eine ganze Reihe von Hiobsbotschaften vor, welche der „Frankf. Ztg.“ aus Sidney gemeldet werden. Drei deutsche Missionare sollen in Kaiser Wilhelmsland von den Eingeborenen erschlagen worden sein. (Es sind offenbar die beiden Varmer Missionare Bösch und Schaidt gemeint, über deren Ermordung bereits berichtet wurde). Ferner war an der Nordküste Neu-Mecklenburgs ein sogenannter Trader Namens Alexander Sunderfen stationirt, nach dessen Waarenmagazin die Eingeborenen schon seit längerer Zeit lüßtern waren. Kürzlich überfielen sie nun die kleine Station; Sunderfen, der sich zur Wehre setzen wollte, wurde erschlagen, worauf das Waarenlager erst geplündert und dann in Brand gesteckt wurde. Weiter sind zwei Matrosen des Schooners „Glide“ auf Neu-Guinea, und zwar ebenfalls von Eingeborenen, erschlagen worden.

von kolonialer „Ztg.“ e meldet, b seine bei nach den habe. De noch an Aus Leutenan truppe, Schütztru latholisch gun. — Ein parlamen Der befa halte in der Abge wahl auf den Nam ausgestric semiten L uerbört Diefen S Einolla i nenenhau Ausbrüde Der libe trage, d Geschäfts dem Prä der dem ausgedrück fürmische Stimmen

Nach Rejulat mit 211 Wanfnote Stimmen angenom Zwischen einer An auf die i schffen Verfügung Prälaten der Regie diese Reims u Protest er rath am schlossen, Mittel an nannten schaffen. Herr dem Bst auf dem Intervie wollte, h mich inn weit ent außer je leben als Paul De nur sein Dshen b Die und der Konzert zu woll Ein stetten, Einladu Helenen wie im Der Die in einer die Gr der Per Herr ur ihres D Da künstle reigen die nach des he Schatte Zu sich aus Kapelln der Et welches genialst leicht f und w haben sprach.

11. Eine Woche nach dieser Unterredung Bornstettens mit seiner Frau verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß demnächst ein großes Konzert fremder Künstler bei Bornstettens stattfinden werde und diese Nachricht erweckte in der kunstsinigen kleinen Residenz, wo derartige Konzerte bisher nur bei Hofe stattfanden, große Sensation. Das Konzert, ausgeführt von berühmten fremden Künstlern, fand auch vor aus- erwählten Gästen unter großem Beifall statt und Herr und Frau Bornstetten kamen in den Ruf, der Kunstpflege ganz neue Bahnen geöffnet zu haben. Der schwärmerisch angelegte Bornstetten gerieth dadurch förmlich in Entzücken und veranstaltete sechs Wochen später ein neues Elite-Konzert in seinem Hause, in welchem förmlich im Wettbewer auch hervorragende Künstler und Künstlerinnen des Hoftheaters mitwirken sollten. Auch Johanna sagte ihre Mitwirkung zu und der erfahrene Hofkapellmeister Braum hatte dem Herzoge gesagt, daß Johanna Palm wahrscheinlich den Siegesorbere davon tragen werde. Diese Mittheilung bestimmte den kunstsinigen Herzog, die Einladung des Herrn

werde in den nächsten Tagen die nöthigen Schritte thun.“

137

Von einer Seite, welche gute Beziehungen zu kolonialen Kreisen unterhält, wird der „Schles. Jtg.“ entgegen anderweitigen Behauptungen gemeldet, daß Major v. Wischmann nunmehr doch seine bereits vollständig vorbereitete Expedition nach dem Viktoria Nyansa vorläufig aufgegeben habe. Der Wischmann-Dampfer wird also zunächst noch an den Küsten bleiben.

Aus Jangibar wird dem B. Jtg. gemeldet: Lieutenant Prince, Offizier der deutschen Schutztruppe, hat sich mit 80 schwarzen Soldaten der Schutztruppe ins Innere begeben um Schutz der katholischen Mission bei N. Kondo und Lunungun. — Gerüchtheilweise verlautet, Emin Pascha befindet sich im englischen Seengebiet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein standesbarer Vorgang macht in Wiener parlamentarischen Kreisen viel von sich reden. Der bekannte antisemitische Abgeordnete Schneider hatte in einer der letzten Sitzungen des Hauses der Abgeordneten bei Vornahme einer Ausschusswahl auf einer ganzen Reihe von Stimmzetteln den Namen des liberalen Abgeordneten Hübler ausgestrichen und dafür den Namen des Antisemiten Nuth hingeschrieben, sich also einer ganz unerbittlichen groben Fälschung schuldig gemacht. Diefen Vorgang brachte nun Präsident Dr. Sinolta in der Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses offiziell zur Sprache, in den schärfsten Ausdrücken das Verfahren Schneiders rügend. Der liberale Abgeordnete Dr. v. Klerer beantragte, zur Verhütung ähnlicher Vorfälle eine Geschäftsordnung des Hauses vorzunehmen und dem Präsidenten die Zustimmung des Hauses zu der dem Abgeordneten Schneider erteilten Milderung auszusprechen. Der Antrag wurde nach länger, stürmischer Debatte mit 159 gegen 9 (antisemitische) Stimmen angenommen.

Schweiz.

Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat der Volksabstimmung ist der Zolltarif mit 211 781 gegen 146 820 Stimmen und das Banknotenmonopol mit 228 853 gegen 143 939 Stimmen und 14 gegen 8 Stimmen der Stände angenommen worden.

Frankreich.

Zwischen der französischen Regierung und einer Anzahl Bischöfe droht eine Fehde, welche auf die infolge der Zwischenfälle mit den französischen Bistümern in Rom erlassene Verfügungen zurückzuführen ist, daß die französischen Prälaten künftig ihre Diözesen ohne Erlaubnis der Regierung nicht mehr verlassen dürfen. Gegen diese Verfügung haben u. A. die Erzbischöfe von Reims und Liz, sowie der Bischof von Angers Protest erhoben, mit dem sich der Pariser Minister Rath am Donnerstag beschäftigte. Es wurde beschlossen, daß alle dem Ministerium zustehenden Mittel angewendet werden sollen, um dem genannten Regierungsbeschlusse Geltung zu verschaffen.

Herr Deroulede hat Leier und Schwert mit dem Hülfe veranschlagt. Einer Zeitung, die ihn auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Interviews auf das politische Schlachtfeld locken wollte, hat er geschrieben: „Ihr Schreiben findet mich inmitten meiner Dshen und meines Getreides, weit entfernt von allem politischen Lärm und außer jeder Möglichkeit eines Interviews. Sie sehen also, daß eine Unterhaltung unmöglich ist. Paul Deroulede, Landwirth.“ — Wenn Deroulede nur sein Leben lang bei seinen vierbeinigen Dshen bleiben wollte!

Die vom Senegal eingetroffene Post berichtet

über einen Kampf zwischen Ahmed Salum und Amar Salum im Lande der Traria-Mauren. Ahmed habe das Lager Amars angegriffen, 40 Mann getödtet, zahlreiche Gefangene gemacht und alle Zelte sowie 2500 Stüb Vieh erbeutet. Der Verlust Ahmeds wird auf 5 Tödtet und 60 Verwundete angegeben.

Großbritannien.

Der in der letzten Parlamentssession eingesezte Unterhaus-Ausschuss zur Prüfung der Frage der Altersversicherung wird sich in der nächsten Woche wieder versammeln. Wahrscheinlich werden sich Chamberlain und Hunter, welche letzterer die Sache in England namentlich in Fluß gebracht hat, über den Plan, der dem Parlamente vorgelegt werden soll, einigen. Der Versuch wird aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst in Schottland gemacht werden. In Schottland stehen zu dem Zwecke 250 000 Pfund Sterling jährlich zur Verfügung, die Summe, die Schottland als Äquivalent für den freien Volksunterricht in England zu beanspruchen hat. Der Betrag kann zu jedem beliebigen Zweck vom Parlament benützt werden. Der Hunter'sche Plan besteht kurz gesagt darin, daß Jeder, der vor dem 25. Lebensjahr 5 Pfd. Sterling einzahlt, vom Staate 15 Pfd. Sterl. außerdem erhält. Diese auf Zinseszinsen angelegte Summe würde im 65. Lebensjahr dem Versicherten 5 Schilling die Woche einbringen. Sollte derselbe anfänglich 10 Pfd. Sterl. einzahlen, so würde der Staat 30 Pfd. Sterl. hergeben und der Betreffende im Alter 10 Schilling die Woche erhalten. Auf diese Weise könnte sich die Hälfte der Arbeiter für ihr Alter versichern. Hunter glaubt, daß 260 000 Pfd. Sterl. jährlich für Schottland ausreichen würden. Anfangs sollte die Versicherung seiner Ansicht nach freiwillig später, zwangsweise erfolgen.

Rußland.

Die Gerüchte über die Entdeckung einer neuen Verschwörung gegen den Zaren, deren Sitz die Stadt Kiew sein soll, scheinen doch nicht unbegründet zu sein. Wenigstens wissen polnische Zeitungen zu melden, daß in Kiew gegen 500 Studenten verhaftet worden seien, da dieselben angeblich in das Komplott mit verwickelt sind. Außerdem sei die Schließung der Universität beabsichtigt und stehe das Militär zur Unterdrückung etwaiger studentischer Unruhen bereit. Ob man über diese Verschwörungsgeschichte etwas Näheres erfahren wird, steht freilich noch dahin.

Der chinesische Gesandte in Petersburg hat von Peking aus Anweisung erhalten, von der russischen Regierung wegen des Ueberganges der Truppen des jüngsten russischen Expeditionskorps in Zentralasien über die chinesischen Grenzgewässer Aufklärung zu verlangen. Vielleicht hat man in dieser Anweisung ein erstes Anzeichen des angekündigten Schrittes Chinas gegen die Befegung des Pamirgebietes durch die Russen zu erblicken.

In der Stadt Rida im Gouvernment Wilma wurden am Sonntag durch eine Feuersbrunst 400 Häuser, darunter viele staatliche Gebäude eingeeäschert. Aus Wilma wurden Lebensmittel für die Abgebrannten abgefanzt.

Amerika.

Nach einer Meldung aus Valparaiso entstand daselbst auf offener Straße ein Streit zwischen Matrosen des Kreuzers der Vereinigten Staaten „Valtimore“ und chilenischen Seeleuten, wobei vier Matrosen des Kreuzers getödtet, mehrere andere verwundet wurden. Der Vorfall dürfte alkoholische Ursachen haben, kann aber doch zu Auseinandersetzungen Anlaß geben, da die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der provisorischen Regierung von Chile ohnehin sehr gespannt sind.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Wegen Gatten- resp. Vatermordes verurtheilte das Schwurgericht zu Dortmund die Wittwe Kruse und ihren Sohn Wilhelm zum Tode, den anderen Sohn Karl zu lebenslänglichem Zuchthaus. — Die beiden Raubmörder Pawlak und Wyprojkiewicz, welche vor einem Jahre in einem Zuge der Warschau-Wiener Bahn zwei Zuckerfabriken ermordeten und beraubten, sind nunmehr in Brasilien verhaftet worden und sollen den russischen Behörden ausgeliefert werden. — Das Schwurgericht in Münster (Westfalen) verurtheilte den Bergmann Dilling, der seinen Bruder erschossen hat, zu sechs Jahren Zuchthaus. — Eine entseßliche Mordthat ist in dem Dorfe Mozes bei Mittenwalde verübt worden: die Frau des Töpfermeisters Kalkmann hat ihre beiden Kinder mittelst Aufhängens getödtet und sich dann selbst in gleicher Weise das Leben genommen. Im Juli vorigen Jahres geschah in derselben Familie der schredliche Doppelmord gegen die Schwiegereltern der unglücklichen Frau, den bejahrten Töpfermeister Kalkmann und seine Ehefrau durch den Raubmörder Schmiedecke, der am 4. März d. J. hingerichtet wurde. Man nimmt an, daß die junge Frau Kalkmann seit jener Zeit geistesgestört war, und daß namentlich der Versuch des Mörders Schmiedecke, ihren Mann, den Sohn der ermordeten Eheleute, der Mithäterschaft zu beschuldigen, ihre Sinne gestört habe. In einem Unfall von Rasterei scheint nun der Doppelmord und Selbstmord begegangen zu sein. — Aus dem Gefängniß in Darmstadt sind Mittwoch Morgen zwei gefährliche Verbrecher ausgebrochen. Es sind das der 18 Jahre alte Schuhmacher Heinrich Kretschmar aus Bodenhausen, wegen Nordes verurtheilt, und der ebenfalls 18 Jahre alte Schuhmacher Karl Dör aus Angersbach in Bayern, der eine Strafe wegen tödtlicher Körperverletzung zu verbüßen hatte. Beide Ausbrecher sind mit Schustermessern bewaffnet und tragen graue Gefängnißkleidung. — In Erlangen erschoss sich fast unmittelbar vor der Front der Ersatzreserve Schmidt. Er hatte vom Feldwebel wegen ungeschickten Ablegen des Tornisters 40maliges Auf- und Abnehmen desselben zudiktirt erhalten und dies Mandat bereits 20 Mal ausgeführt, als er den Selbstmord beging. — Der Bauer Augustin M. Nitowdorf in Mecklenburg, ein sehr jähzorniger Mann, war am Sonntag mit seiner 20jährigen Tochter in Streit gerathen und mißhandelte dieselbe arg, wobei er sie mit Todtschlägen bedrohte. Als Nachbarn auf das Geschrei der Mißhandelten herbeieilten, ließ Augustin wüthend in eine Scheune, die im nächsten Augenblick in Flammen stand. Das Feuer legte das ganze Gehöft in Asche, in der Scheune fand man die verstohlene Leiche des Augustin.

Ein entseßliches Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum Montag um 1 Uhr auf dem Bahnhöfe in Koblentz ereignet, wo eine Rangirmaschine in den Schnellzug Breslau-Berlin hineinfuhr. Die Maschine fuhr in einen Waggon zweiter Klasse hinein, zertrümmerte diesen und warf ihn um, der Schornstein drang in den nächstfolgenden Waggon dritter Klasse und stülpte diesen mit Rauchmassen, wodurch die Passagiere in Gefahr des Ersticken geriethen. Die in dem Waggon sitzenden Personen wurden besinnungslos, bis auf einen Herrn, dem es gelang, die Thür zu öffnen und mit Hilfe anderer Personen die Bedrohten ins Freie zu bringen. Von den Insassen des Wagens 2. Klasse wurden fünf getödtet, nämlich ein Herr Schaefer aus Butthen, Apotheker Wiener aus Berlin, von Kardorf aus Breslau (Sohn des bekannten Abgeordneten von Kardorf), Mittelmeister von Böhm aus Lyd und Dr. jr. Volk aus Berlin. Nicht lebensgefährlich verletzt wurden drei Personen, ein Herr von Koczyski, Lokomotivführer Tenner und Heizer Zippel. Mehrere

leicht verletzte Passagiere konnten nach Anlegung eines Nothverbandes weiterreisen. Ein im Zuge befindlicher Arzt und mehrere Aerzte aus Koblentz nahmen sich der Verletzten in aufopfernder Weise an. Die Unglücksstätte glich einem Trümmerhaufen, zertrümmert resp. beschädigt wurden die beiden Maschinen des Schnellzuges, die Rangirmaschine, drei Wagen erster und zweiter Klasse, der Schlafwagen und ein Packwagen. Auch der verletzte Heizer Zippel ist im Krankenhause seinen Leiden erlegen, wodurch die Zahl der Getödteten auf 6 gestiegen ist. Die Schuld an dem Unfall soll der Führer der Rangirmaschine, Trenner, treffen, der das Einlaufen des Schnellzuges nicht abwartete. Auch das Winken des Weichenwärters Zepke mit der Handlaternen wurde weder auf dem Schnellzuge noch von Trenner beachtet.

Unglück durch Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Schusswaffen. Kassel, 15. Oktober. Aus Hersfeld kommt die Nachricht von einem furchtbaren Unglücksfall hierher. Der Bürgermeister von Mengers hatte kürzlich in einem Waffengeschäft zu Hersfeld ein Gewehr gekauft, es aber gestern zurück gebracht, um dem Verkäufer zu zeigen, daß es nicht schußfertig sei. Der Waffenhändler nahm im Kontor das Gewehr selbst zur Hand und öffnete es. Zwecks näherer Prüfung wurde eine Patrone hineingesteckt, welche der Bürgermeister selbst mitgebracht hatte. Bei dem Antitzen entlud sich das Gewehr plötzlich; die Ladung ging durchs Fenster. Zwei Knaben im Alter von sieben und elf Jahren wurden getroffen und zwar derart, daß der eine sofort, der andere bald darauf verstarb. Ein Theil der Ladung ging einem Handelsmann in den Rücken, so daß derselbe ärztlicher Behandlung im Krankenhaus übergeben werden mußte. Eine weitere Person, ein Lehrer, wurde leicht gestreift.

Raubmord im Eisenbahnwagen. Wie man dem „B. L.“ meldet, ist während der Nacht zum Dienstag in dem zwischen Warschau und Sosnowice verkehrenden Nacht-Schnellzuge ein in der Nähe von Warschau ansässiger Großgrundbesitzer ermordet und beraubt worden. Der Thät verdächtig sind zwei Männer, welche nach Aussage eines Schaffners in Piotrkow in das Koupee gestiegen sind, in welchem der Gutsbesitzer sich befand. Bei der Entdeckung der Mordthat waren die Personen verschwunden; man vermuthet, daß dieselben über die preussische Grenze entkommen sind.

Eine grausame Kritik. In Kabul scheint selbst die Kritik im Monopol der Regierung zu sein und ebenso absolut wie grausam gehandhabt zu werden. Der Emir von Afganistan sah, wie englische Blätter berichten, kürzlich über einen ungetreuen Beamten namens Mirza Ahmad Jan zu Gericht, welcher beschuldigt war, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch den Begasus geritten und sich einiger grober Plagiate schuldig gemacht hatte. „Ich will ihn nicht für den Diebstahl der öffentlichen Gelder bestrafen, da dieser nicht erwiesen ist,“ sagte der Emir; „ich kann ihm jedoch nicht den literarischen, an den Werken heiliger Poeten wie Saadi und Hafiz begangenen Diebstahl nachsehen.“ Der Emir ließ dem Angeklagten deshalb zur Strafe die Zunge mit langen dicken Nadeln durchstechen. Das verstümmelte Glied sah nach Vollendung der Operation wie ein Sieb aus.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund Lose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei **V. Becker** in **Crefen** a. Harz.

Wie eine die Seele tief ergreifende Bewegung zitterte es durch den Saal, als Johanna's glockenreine Stimme erklang.

Packender, hinreißender wurde diese Stimme bei jedem ferneren Laut des Gebetes und weit, weit weg vom Alltagsempfinden trug die geniale Kunst Johanna's die Hörer.

Ein Beifallssturm brach los, als Johanna geendet hatte, und der Herzog war so entzückt von Johanna's Leistung, daß er ihr persönlich huldvollst dankte und dabei äußerte, daß er sich eine besondere Anerkennung für diese Glanzleistung vorbehalte.

Vornstetten hatte während Johanna's Gesang andächtig hinter einer Säule gelauscht, und als der Triumph der Sängerin wuchs und es klar war, daß sie vor so vielen berühmten Künstlern den ersten Lorbeer errungen, da erschien ihm, dem Kunstfreund, Johanna in einer Größe, daß er sie nun noch höher achtete und schätzte als je vorher.

Schon am Tage darauf theilte der Intendant des herzoglichen Hoftheaters Johanna mit, daß der Herzog geruht habe, sie zur herzoglichen Kammerfängerin zu ernennen und daß der hohe Herr, um eine solche Künstlerin seinem Theater zu erhalten, Johanna's Gage aus seiner Privatkassette verdoppeln werde. Gleichzeitig überreichte der Intendant im Namen des Herzogs seiner Kammerfängerin einen kostbaren Brillant-schmuck.

Die bescheidene Johanna war durch die Huld des Herzogs ganz verblüfft und fand kaum Worte des Dankes, so erregt war sie.

Als der Intendant gegangen war, fiel Johanna auf die Knie und dankte Gott für solche unverdiente Gnade. Dann wurde ihr ordentlich ängstlich zu Muthe, sie wagte sich in ihrer Bescheidenheit mit dem neuen Titel gar nicht auf die Straße und den prachtvollen Brillantschmuck blühte Johanna an, als wenn er gar nicht ihr gehörte. Aber die hohen Auszeichnungen, die ihr soeben vom regierenden Herzog geworden, empfand sie voll und ganz und Freudenthränen im Auge wollte sie zur Tante und zur Mutter eilen.

Da klopfte es leise und bescheiden an die Thüre, und auf Johanna's Herzeins trat der Hofkapellmeister Braun ein. Er grüßte nicht in seiner gewohnten leichten Weise, sondern mit einer tiefen Verbeugung und seine Stimme zitterte, als er sprach.

„Ich weiß schon Alles von unserem gnädigsten Herzoge selbst,“ sagte Braun, „ich gratulire herzlichst, Fräulein Kammerfängerin!“

„D, wie viel danke ich Ihnen für diesen Erfolg, Herr Kapellmeister!“ entgegnete Johanna und reichte demselben freundlich die Hand.

„D, nichts haben Sie mir zu danken,“ erwiderte Braun in einer merkwürdigen Hast, „ich wäre ja nicht werth, daß mich Gottes Erborden trüge, wenn ich Ihr Genie nicht erkannt und Ihre Stimme nicht ausgebildet hätte, Fräulein Johanna. D, verzeihen Sie meine Unruhe, ich muß Ihnen ein Geständniß offenbaren und eine demüthige Bitte zu Füßen legen. Meine liebe Johanna, denken Sie nicht daran, daß ich ein alternder Junggeselle und bereits einunddierzig Jahre alt bin. Ich verehre, ich — liebe Sie seit dem Tage, wo Ihr unglückliches Herz bei dem herrlichen Gesange aus Tannhäuser von schwerem Leid genas. Ich könnte, ich möchte nicht ohne Sie leben, Johanna! Können

Sie in mir mehr als einen Freund erblicken, vermögen Sie meine Liebe aus vollem Herzen zu erwidern?“

Mit wachsendem Staunen und sehr häufig die großen braunen Augen niedererschlagend, blickte Johanna in das edele, männlich schöne Antlitz des von ihr verehrten Mannes. Ja wohl, er war schon seit Jahren ihr Lehrer, ihr Berater, ihr bester Freund, ja, er war vor Jahr und Tag ihr Seelenarzt gewesen.

Sie blickte mit unendlichem Vertrauen zu ihm auf, sie sollte, sie konnte ihn glücklich machen. Wie seine Lippen so ganz und gänzlich zu zucken, als er so vor ihr stand.

Eine Vermählung mit diesem erpropten, edlen Manne, diesem treuen Freunde, sie würde kein Mißgriff sein.

Johanna's Herz blühte erst leise und schließlich, dann mächtig in Liebe auf und zitternd ein „Ja!“ stammelnd, reichte sie dem Kapellmeister die Hand, der sie mit Küßen bedeckte und die erröthende Jungfrau an sein Herz schloß.

Johanna Halm und der Hofkapellmeister Braun wurden ein sehr glückliches Paar, welches herrliche Jahre in der Gemit des Herzogs und der hauptstädtischen Bevölkerung erlebte.

Weniger glücklich gestaltete sich aber später die Ehe des Herrn und der Frau von Vornstetten, sie hatten durch das glänzende Leben ihr großes Vermögen fast ruinirt und Herr von Vornstetten mußte nebst seiner kleinen verwöhnten Frau die Bewirthschaftung seines stark verschuldeten Rittergutes selbst übernehmen und ein eingeschränktes Leben führen, um nicht in Armuth zu gerathen.

E n d e .

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat September. Geboren. Am 1. Tochter dem Arbeiter Heinrich...

Am 15. Kufner Hans Heinrich August Eggert zu Braat mit der Kufnerstochter...

Am 2. Gastwirth Hans Joachim Hermann Nemstedt zu Neu-Nahlstedt, 44 Jahr 4 Monat...

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von den Eheleuten Altentheilern Hans Heinrich Wilhelm Hirsch und Caroline Maria...

Polizeiverordnung.

betreffend die Meldung ab- und anziehender Personen. Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes...

bei der Anmeldung auf Erfordern der Gemeindebehörde über seine persönlichen und steuerlichen Verhältnisse auszuweisen.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Auction in Bargtheide über 300 Flaschen Champagner im Saale des Gastwirths Filter am Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr.

Sofortige Baarzahlung. Schilling, beeidigter Auctionator.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1892.

Delicatessen!!

Lachs, mariniert in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt.

Rechnungs-Formulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst. C. Ziese's Buchdruckerei.

Schadendorff's Hotel.

Einem geehrten Publikum Ahrensburgs und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in der bevorstehenden Saison in meinem Lokale ein

Abonnement auf 3 Concerte

gegeben von der Capelle des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 31, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Mohrbutter (anerkannt beste deutsche Militär-Capelle)

Antisklaverei-Geld-Lotterie

200 000 Loose und 18 930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne. 1. Ziehung in Berlin vom 24.-26. November 1891.

Großes Parthien-Lager

von August Mosehuus, Ahrensburg. Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe ich in allen Manufakturwaaren große Auswahl...

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren.

Künstliche Düngemittel: Thomaspophosphatmehl, Kainit, Superphosphat zc. empfiehlt E. Pahl.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao, nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet. Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülern, ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Gelegenheitsgedichte zu Vortragsabend und Hochzeit, Vorträge und Festspiele für eine und mehrere Personen, komische Vorträge, im Preise von 30 J. bis 1 M. empfiehlt in großer Auswahl E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Räucher-Pulver, Räucher-Essenz, Veilchenwurzel, Sauggarnituren, Rinderpulver, Streupulver, Mandelklee, Nabelbänder, Medizinische Seifen, Nabelpflaster, Brusthütchen, Brustpflaster, Milchpumpen, Spritzen von Gummi und Glas, Irigatoren aus Glas und Blech mit div. Anhängen.

2 vorzügliche Basslieder. Grübchen in den Wangen humoristisches Lied für Bassstimme mit Klavierbegleitung. Neues Lied von Karl Vohm. Schön ausgefattet. Preis 60 Pfg.

Womöglich rauscht der Eichenhain Trinktied für Bariton oder Bass mit Klavierbegleitung von Friedrich Ulrich. 7. Auflage. Preis 60 Pfg. P. J. Tonger in Köln Buch-, Musikalien-, Instrumenten- und Lehrmittel-Handlung.

Biehmarkt auf der Sternschänke. Bericht vom 15. bis 19. Okt. 1891. Schweinehandel: Kau. An den Markt gebracht waren 3750 Stück. Unverkauft blieben 120 Stück. Preise für kleine Schweine 47-48 Mark per 100 Pfd., für große Schweine 49-52 Mark per 100 Pfd., Sauen 38-46 Mark per 100 Pfd. Rälberhandel: gut An den Markt gebracht waren 110 Stück. Unverkauft blieben - Stück. Preise 60-85 Mark per 100 Pfd.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Oktbr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 20.9.11.91 and 21.9.11.91.

Better-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten. 22. Okt.: Wolkig, milde, Regenfälle, starker Wind. Sturmwarnung f. d. Küsten. 23.: Lebhaft windig, wolkig, Sonnenblicke, milde, Regen. Sturmwarnung f. Küsten. 24.: Wolkig mit Sonnenblicken, fähiger, Strichregen, lebhafter Wind.